

Neben drei renommierten Architekturschulen unterstreicht eine große Ansammlung an namenhaften Architekturbüros Stuttgarts architektonische Präsenz, sowie dessen Stellenwert innerhalb Deutschlands. Dennoch fehlt der Stadt eine eindeutige Adresse, an der über Architektur gesprochen werden kann. Zudem gibt es wenig Flächen, um Zeichnungen und Modelle der regionalen Stadtbaugeschichte – vergangener Jahrzehnte und aktueller Entwicklungen – auszustellen und sie den Bürgern zu veranschaulichen.

Mit meinem Entwurf „Die Scheibe – Ein Architekturforum für Stuttgart“ – ein fast 40 Meter hohes Gebäude im Herzen Stuttgarts – möchte ich einen Ort schaffen, an dem Menschen über Architektur diskutieren sowie aus und von ihr etwas erfahren und lernen können. Zentral am Schlossplatz gelegen bietet das derzeitig leerstehende Kunstgebäude mit angrenzendem Vierecksaal und einer wenig attraktiven Tiefgarageneinfahrt ein spannendes und zugleich geeignetes Baufeld für ein prominentes Architekturforum.

Um an dieser Stelle einen zusätzlichen kulturellen Baustein anzugliedern, war es mir wichtig, mich vorab mit der Geschichte des Ortes zu beschäftigen, um seiner Historie gerecht werden zu können. So befindet sich das heutige Kunstgebäude auf dem Grundstück des ehemaligen Stuttgarter Lusthauses, das 1593 errichtet und 1902 bei einem Großbrand zerstört wurde. Erst nach dem Brand entschied man sich dazu, an dieser Stelle ein Kunsthau zu errichten. Dafür wurde der Architekt Theodor Fischer beauftragt, der mehrere Jahre auch als Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart tätig war. 1913 fertiggestellt und mit einem Restaurant, mehreren Ausstellungsräumen sowie einer Kegelbahn bestückt, gewann der Bau vor allem für die Bürger des Landes an Bedeutung. Doch während des Zweiten Weltkrieges 1944 wurde auch dieser bis auf seinen markanten Kuppelbau zerstört. Trotz allem entschied man sich in den darauffolgenden Jahren dazu, das Kunstgebäude erneut aufzubauen, und beauftragte Paul Bonatz und Günther Wilhelm mit dessen Rekonstruktion. Während der Planungsphase verstarb Paul Bonatz, sodass Günther Wilhelm den Wiederaufbau allein vollendete und darüber hinaus einen 35 auf 35 Meter großen, stützenfreien Vierecksaal ergänzte, in dem heute der württembergische Kunstverein beheimatet ist.

Mein Entwurf basiert auf der Idee, den Bestand so wenig wie möglich anzutasten und das Architekturforum als neues, drittes Element an das Kunstgebäude und den Vierecksaal anzugliedern, um ein zusammenhängendes Trio zu errichten. Die derzeitige Tiefgarageneinfahrt, die keine ansprechende Eingangssituation darstellt, wird überbaut, wodurch ein neuer, attraktiverer Eingangsbereich geschaffen wird. Der

bestehende Verbindungsbau wird verbreitert und dient damit weiterhin als Verteiler sowie als Foyer der drei unterschiedlichen Baukörper. Durch den Verbindungsbau gelangt man über eine breite Treppe, die sich fugenähnlich zwischen Vierecksaal und Architekturforum befindet, ins Untergeschoss. Hier sind neben dem Vortragssaal Garderoben und das Archiv untergebracht.

Das Architekturforum selbst zeigt sich im Grundriss als langgestrecktes Rechteck und bietet im Erdgeschoss Platz für ein Stadtmodell. Zusätzliche Ausstellungsflächen für studentische Arbeiten oder Wettbewerbsausstellungen sollen der breiten Bevölkerung hier einen Einblick in die aktuellen, regionalen Baugeschichte geben. Ab dem ersten Obergeschoss beginnt ein Rundgang durch das Forum. Dabei folgen die Geschosse stets einer gleichen Gliederung, sodass in den nördlichen Abschnitten die Ausstellungsflächen zu finden sind und in den südlichen Bereichen die privateren, gemeinschaftlich nutzbaren Räume angrenzen. Durch Galeriesituationen und vorgelagerte, große Fensterflächen erhalten alle Abschnitte eine natürliche Belichtung. Die darunterliegenden Räume werden durch das einfallende Licht von oben ebenfalls natürlich belichtet, sind aber keiner frontalen Tageslichteinstrahlung ausgesetzt und bieten daher perfekte Bedingungen für eine Bibliothek, Film- und Vortragsräume.

Im fünften Obergeschoss befindet sich ein Multifunktionsraum, der für externe Veranstaltungen und Ausstellungen sowie als Aussichtsraum genutzt werden kann. Aufgrund der Höhe hat man von hier einen hervorragenden Blick über den Schlossgarten und die angrenzende Kulturmeile. Im südlichen Bereich befindet sich zudem eine Espresso- und Konditorei, von der man ebenfalls einen eindrucksvollen Blick über die Dächer der Innenstadt genießen kann.

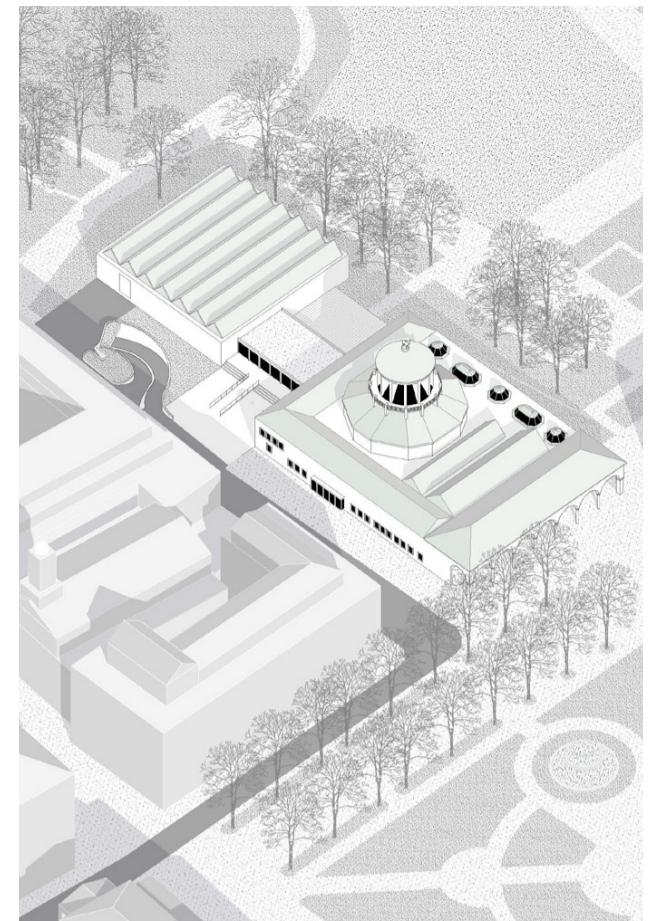
Da sich das Gebäude entlang der Längsseiten nach Osten und Westen ausrichtet, befinden sich auf eben diesen beiden Seiten die Fensterflächen. Die kurzen Stirnseiten des Gebäudes besitzen keine Fenster, da sich dort die notwendigen Erschließungskerne befinden. Die Fassade besteht aus grünlichen, natürlich patinierten Kupferelementen, die man auf einer Vielzahl Stuttgarter Kulturbauten vorfinden kann. Alle Innenräume bestehen hingegen aus glatten Betonflächen und aufgeständerten Estrichböden, unter denen die gesamten, notwendigen Technikinstalltionen verlaufen. Dadurch bleiben die technischen Komponenten für die Besucher innerhalb der Ausstellungsräume unsichtbar. Auf diese Weise wird – in Kombination mit der reduzierten, dezenten Materialität der Innenraumgestaltung – der Fokus verstärkt auf die Ausstellungsobjekte gelenkt.



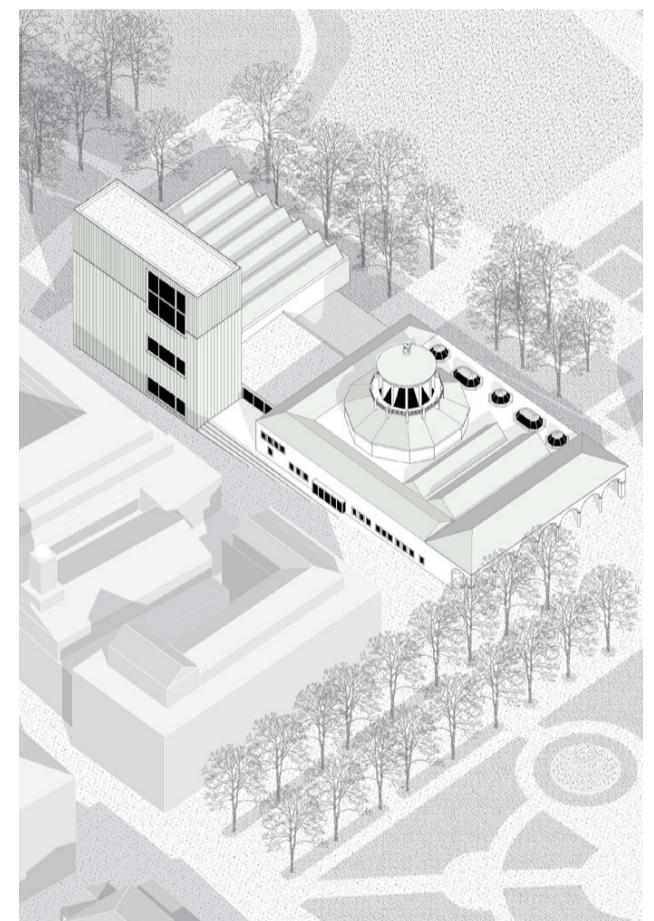
blick von schlossplatz



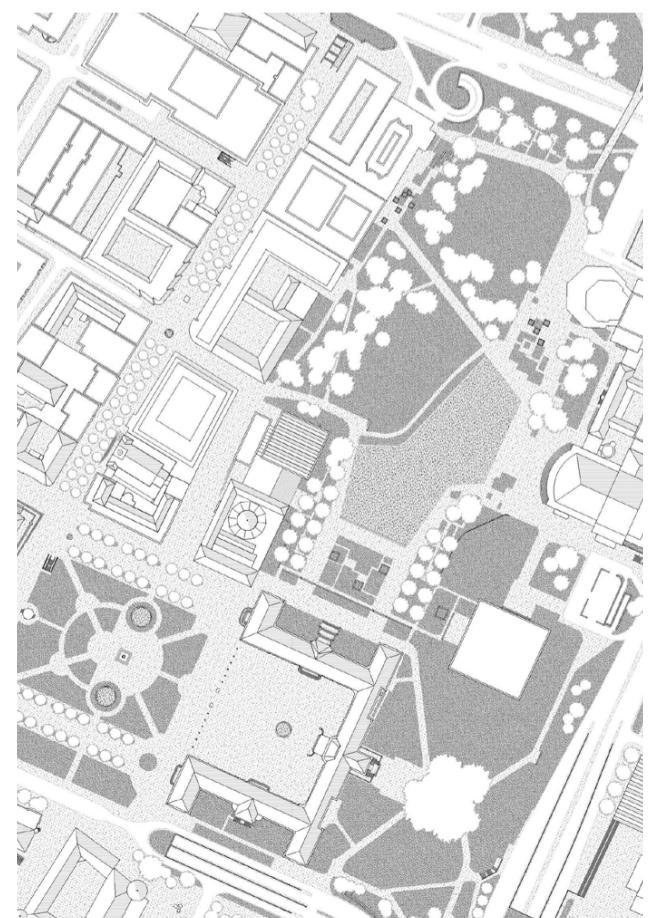
eingangsbereich



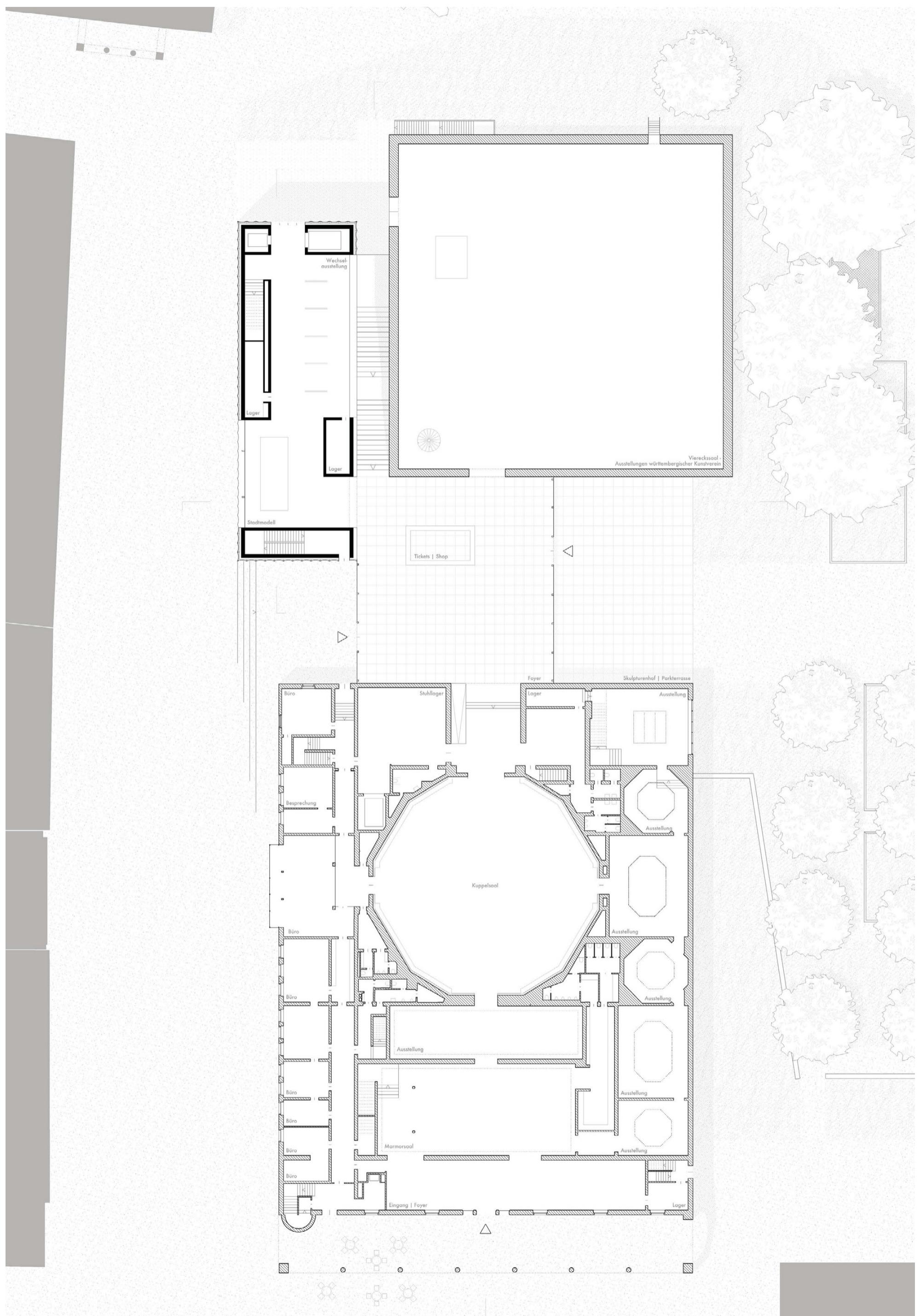
axonometrie ohne architekturforum



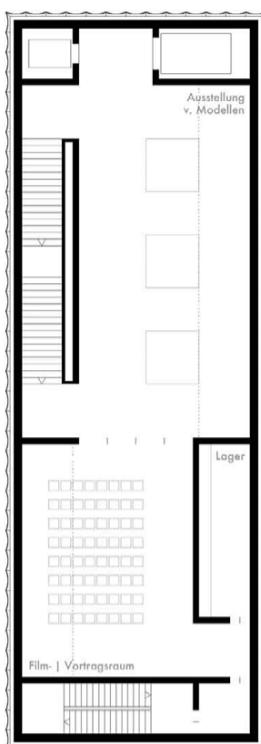
axonometrie mit architekturforum



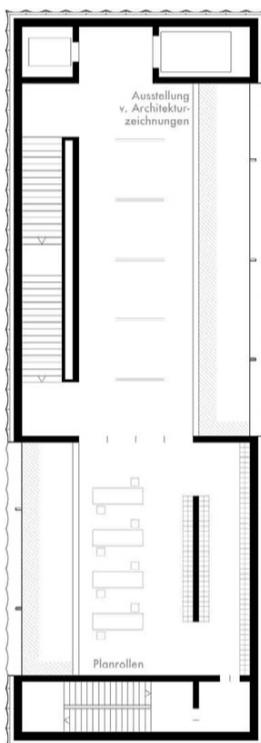
lageplan
DIE SCHEIBE | Maximilian Scheffel



grundriss erdgeschoss
DIE SCHEIBE | Maximilian Scheffel



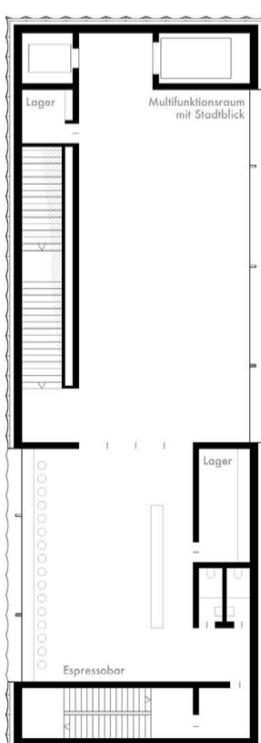
grundriss 1.og + 3.og



grundriss 2.og + 4.og



ausstellungsbereich im 1. obergeschoss



grundriss 5.0g



gemeinschaftsbereich im 2.og

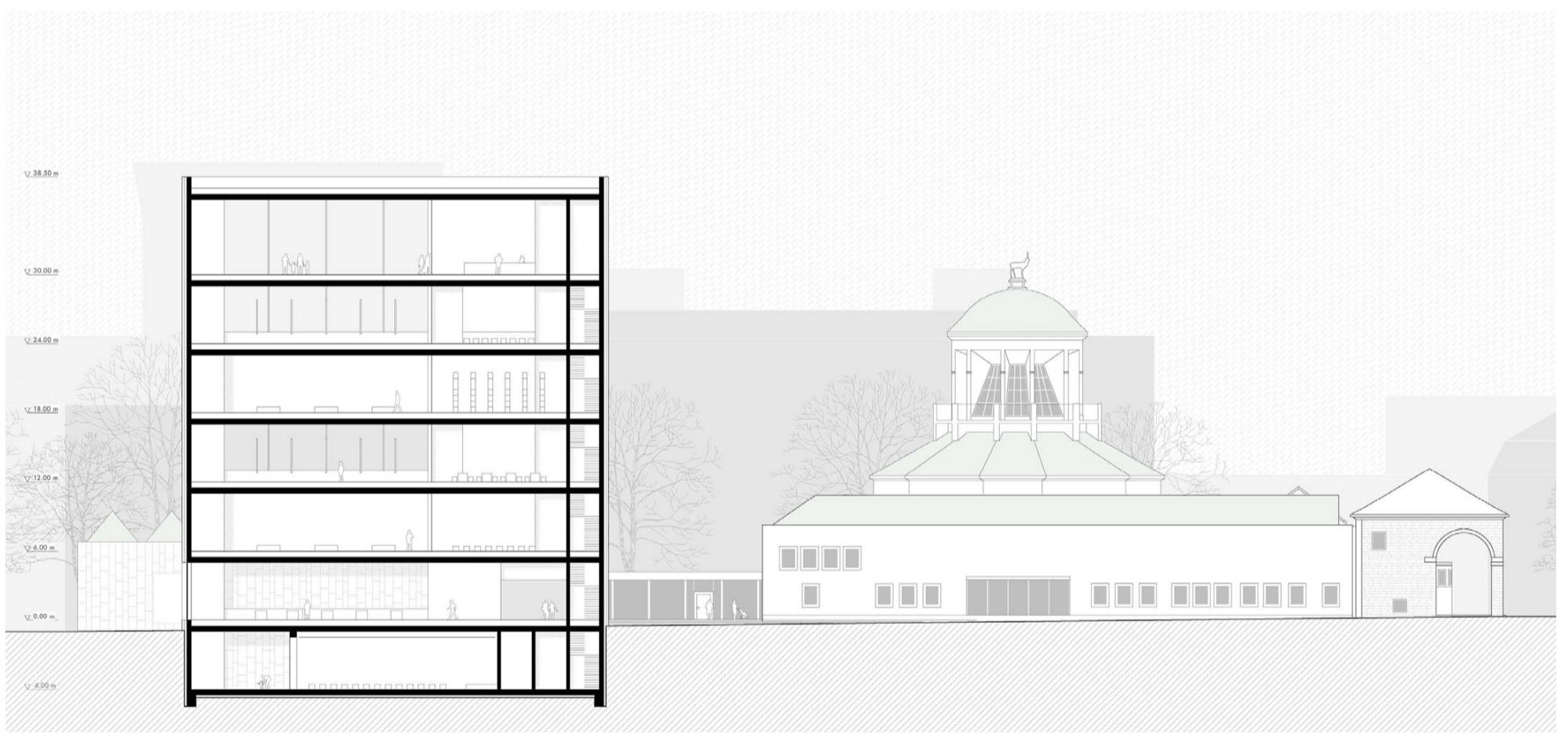


multifunktionsraum im 5.0g

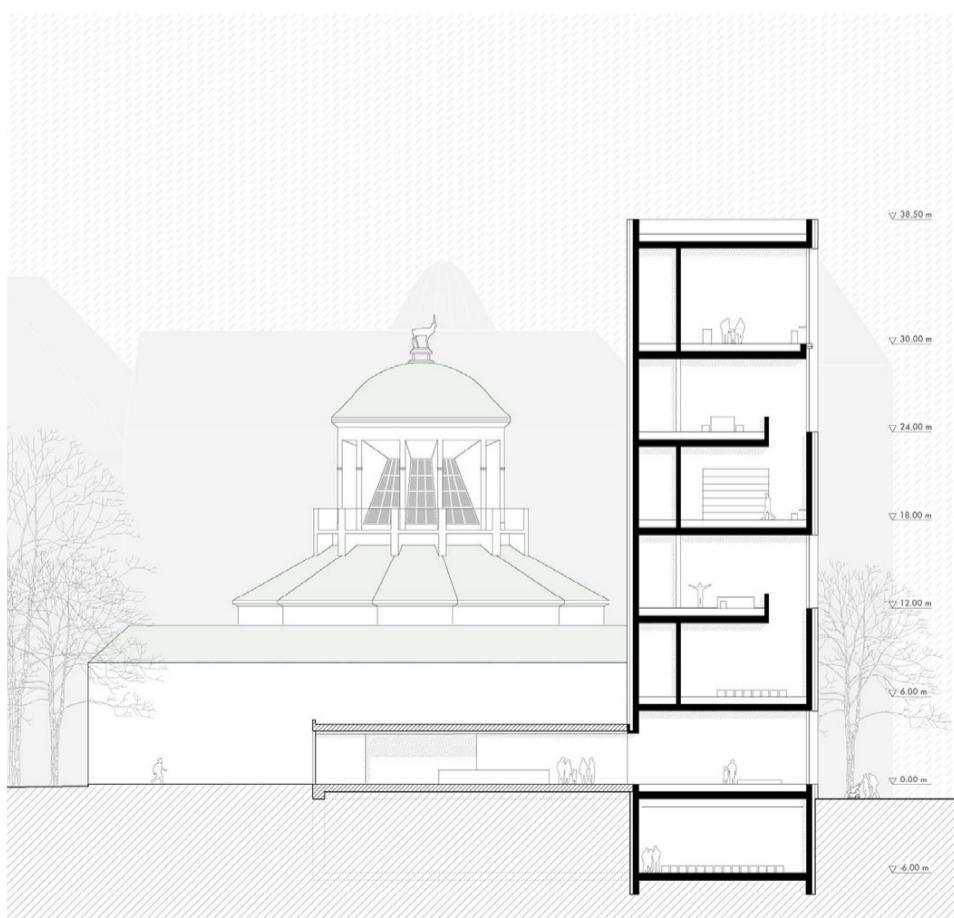
DIE SCHEIBE | Maximilian Scheffel



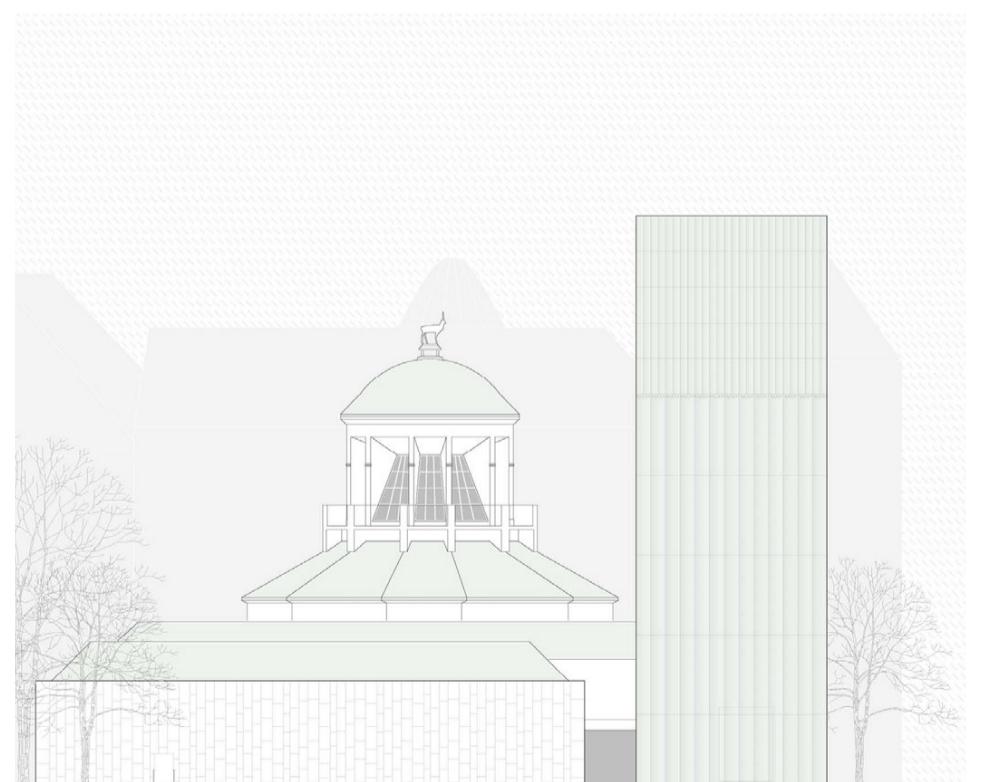
ansicht west



längsschnitt



querschnitt



ansicht nord
DIE SCHEIBE | Maximilian Scheffel